

WZ-Leser reagieren auf den Zeitvergleich

Wut über den Wandel des Walls

Elberfeld. Ketten wie „Sinn Lefers“ und „Salamander“ sind Vergangenheit, Mieter haben gewechselt. In den vergangenen 15 Jahren hat sich der Wall stark gewandelt. WZ-Leser kommentieren unseren Vergleich im Sozialen Medium Facebook – oft mit Wut und Bedauern. Viele kritisieren die Mischung und Qualität der Geschäfte. „Wuppertal, die kalte, unschöne City, wo das Einkaufen keinen Spaß mehr macht“, schreibt ein Leser.

Die Entwicklung sei traurig, so ein anderer, gerade im Ensemble mit dem Neumarkt sei wesentlich mehr möglich. „Man schaue sich einfach mal richtige alte Fotos an, da war die Straße noch eine richtige Prachtavenue.“ Der Neumarkt sei mit ganz wenigen Ausnahmen zu einer Fressmeile geworden, findet eine Facebook-Nutzerin.

Eine weitere schreibt, dass es schade sei, dass die Straße mittlerweile so unattraktiv sei – zumal in den vergangenen Jahren viele der Häuser saniert wurden. „Was auf dem Wall zum Beispiel massiv fehlt: Gastronomie mit Außenflächen, wodurch eine Verweilqualität entstehen würde. Und natürlich qualifizierter Einzelhandel: Was habe ich früher bei Koch am Wall, Le Pantalon und Fritzsche geschoppelt. Alles vorbei.“ Es gebe kaum noch Anreize, in die Stadt zu gehen, stimmt eine WZ-Leserin zu: „Es gibt kaum noch Fachgeschäfte und schöne Cafés. Und was noch gut ist, wird von der Inflation und den Onlinekäufern zerstört. Ich hoffe, es wendet sich noch mal zum Guten.“

Verschiedene WZ-Leser bemängeln, was die Geschäfte bieten – oder eben nicht. „Läden, die Tradition hatten und einfach zu Wuppertal dazugehörten, haben geschlossen oder schließen noch. Und als Ersatz kommen billige Ramschläden oder die 50 000ste Dönerbude.“ Eine Leserin stimmt zu: „Zuerst hat sich nur die Barmer City verändert und aus jedem guten

Geschäft ist ein Ramschladen geworden. Nun ist auch dieses Phänomen in der Elberfelder City angekommen, echt gruselig!“ Und: „Momentan ist die Innenstadt mit Billigläden, Frisören, Kiosken und Gastronomie belegt. Qualität fehlt.“

Sind Online-Handel und Konsumverhalten schuld?

Einige Facebook-Nutzer meinen, den Online-Handel und das Einkaufsverhalten als Ursache für die Entwicklung des stationären Handels am Wall ausgemacht zu haben: „Der Wall, wie auch andere innerstädtische Straßen, nicht nur in Wuppertal, haben sich analog zum Kaufverhalten der jeweiligen Einwohner entwickelt. Wer also den Großteil seiner Einkäufe im Internet tätigt, sollte sich nicht über die in der Tat nicht positive Stadtentwicklung beklagen.“ Eine Nutzerin entgegnet: „Andersrum wird ein Schuh draus. Man kauft online, weil die Innenstädte einfach nur noch abschrecken.“ Ein Nutzer schreibt, dass neben stadtplanerischen Fehlern der Wandel des Konsumverhaltens schuld sei: „Dass Städte immer mehr herunterkommen, ist auch sehr stark der Generation ‚geiz ist geil‘ geschuldet.“

Eine WZ-Leserin findet die Entwicklung nicht schlimm: „Strukturwandel nennt sich das. Globalisierung. Die Welt ändert sich. Stellt euch vor, es wäre noch wie vor hundert Jahren. Unvorstellbar. In hundert Jahren wird es sich wiederum verändert haben. Normal.“ Und letztendlich ist es anderswo ja auch nicht besser, kommentiert eine Leserin: „Gibt es denn überhaupt noch eine Stadt, in der das Einkaufen Spaß macht? Ob in Großstädten wie Köln, Essen, Düsseldorf oder kleineren wie Solingen, Wülfrath, Hattingen – überall gibt es leer stehende, verkommene Ladenlokale und Billigläden, die ja wohl ausreichend Kundschaft haben. Wuppertal ist da keine Ausnahme.“

pal



In den letzten Jahren hat der Wall sich verändert. Archivfoto: Andreas Fischer

Spende aus der Weihnachtsspendenkollekte



Chris Hartmann las in der Klasse 6c des St.-Anna-Gymnasiums aus ihrem neuen Kinderkrimi vor.

Foto: Andreas Fischer

Autorin Chris Hartmann besucht Sechstklässler an der St.-Anna-Schule mit ihrem neuen Buch

Spannende Krimi- und Fragestunde im Unterricht

Von Katharina Rühl

Ölberg. Tim und seine Freunde haben einen Verdacht. Hat die Autowerkstatt mit dem Verschwinden von Spürhund Artemis zu tun? Deshalb fahren sie mit Tims Cousin Jakob zur Werkstatt, der gibt vor, seine Kratzer am Wagen reparieren zu lassen. „Da ist nichts faul“, findet Jakob. Aber Tim hat trotzdem ein komisches Gefühl. Und dann taucht noch die Frage auf: Hat die Mafia mit allem zu tun? Diese und weitere Szenen des noch unveröffentlichten Krimis „Hohes Tempo oder der Barmer Fall“ hören am Montag die Schülerinnen und Schüler der 6c am St.-Anna-Gymnasium. Autorin Chris Hartmann ist zum Gespräch gekommen.

Es ist der fünfte Fall für Tim und seine Freunde – die jungen Ermittler, über die Autorin Chris Hartmann schon vier Bücher geschrieben hat. Das Besondere: Sie spielen in Wuppertal, jedes Buch in einem anderen Stadtteil. Erst liegt Tims Onkel tot im Beyenburger Stausee, es folgt ein Todesfall auf dem Ölberg, im dritten Band passieren merkwürdige Zwischenfälle rund um den Theaterkurs in Cronenberg, und als Tim im vierten Band bei seiner Tante in Vohwinkel ist, wird ein Totenschädel gefunden. Im fünften Buch nun beginnt der

Fall mit dem Verschwinden des neuen Hundes von Onkel Paul. Wichtiges Thema ist auch Pauls Hochzeit mit Tordis. Die Hochzeitsvorbereitungen und etwa die Anprobe des Hochzeitskleides nimmt Chris Hartmann zum Anlass, wie auch in den vorigen Bänden (lokal-)geschichtliches Wissen zu vermitteln, diesmal zum Beispiel über Bälle im Gesellschaftshaus Concordia.

Viele Fragen an die Autorin

„Das finde ich gut, den Vergleich zwischen früher und heute“, sagt Karla, eine der Schülerinnen der 6c. Noemi gefällt, dass die Geschichte in Wuppertal spielt: „Sonst spielen so Geschichten in Berlin oder Frankfurt“, sagt sie. Spannend fand Mathilda den ersten Werkstattbesuch der Kinder, „als Tim plötzlich den Mann sieht.“ Ihr stimmt Leah zu: „Ich dachte, das Tim eingesperrt wird, damit er keine Informationen weitergibt.“

Zwei Schulstunden dauert der Besuch der Autorin, die den Kindern weite Strecken aus dem Buch vorliest, mit kurzen Erzählungen übersprungenen Inhalt erklärt. Und mit Nachfragen wie „Wisst ihr, was die Mafia ist?“ und „Wer weiß, was ‚schmuggeln‘ bedeutet?“ sicherstellt, dass alle den Inhalt verstehen. Außerdem dürfen die Kinder

Fragen stellen. Und sie haben eine Menge vorbereitet: Wie lange schreiben Sie an einem Buch? Wie kommen Sie auf Ideen? Haben Sie einen festen Arbeitsablauf? Und ist es schwer, ein Buch zu schreiben? Chris Hartmann antwortet bereitwillig, dass sie ein paar Monate mit jedem Buch beschäftigt ist, dass sie versucht, nah an der Realität zu bleiben, und deshalb Ideen zum Beispiel aus der Zeitung verwendet, dass sie eine feste Arbeitsstelle hat und daher nur nach Feierabend und an ihren freien Tagen schreiben kann und dass sie beim Schreiben auch mal ins Stocken gerät. „Dann muss dich Dinge ausprobieren, Stellen auch mal umschreiben.“

Die Autorin nutzt solche Gelegenheiten zu Lesungen gern: „Das ist erfrischend und inspirierend: Wo lachen die Kinder, wo ist es spannend?“ Außerdem will sie, die selbst immer gern gelesen hat, gern beitragen, die Kinder zum Lesen anzuregen: „Das liegt mir am Herzen. Gerade, wenn man viel im Netz unterwegs ist, braucht man einen Ausgleich“, findet sie. Und durch das Lesen verbesserten sich auch die Sprachfähigkeiten.

Das Thema Buch und Lesen ist ein Schwerpunkt in der sechsten Klasse, weshalb Melanie Trochtop, Lehrerin für Deutsch, Mathe und Sport sowie Klassen-

Buchreihe

Die Buchreihe „Wuppertaler Kinderkrimis“ richtet sich an junge Leserinnen und Leser ab zehn Jahren, die Bücher sind aber auch für ältere Kinder und Erwachsene unterhaltsam. Sie erscheinen im Ködinger Verlag, haben rund 200 Seiten und kosten 13,95 oder 11,95 Euro. Der fünfte Band, „Hohes Tempo oder der Barmer Fall“ erscheint voraussichtlich im Frühjahr.

wuppertaler-kinderkrimi.de

lehrerin der 6c, Chris Hartmann in die Klasse eingeladen hat. „Ich finde schön, dass sie Bücher über Wuppertal schreibt.“ Die bisherigen Folgen der Reihe sind auch in der Schulbibliothek zu finden.

Nach der Fragestunde freut sich Melanie Trochtop über die Reaktionen der Kinder: „Es ist toll, dass sie so unterschiedliche Erfahrungen machen“, sagt sie. Einigen hätten die spannenden Stellen am besten gefallen, anderen die, in denen Wissen vermittelt wurde. Sie will noch weitere Gespräche mit den anderen sechsten Klassen organisieren.

Der Dönberger Bürgerradweg und die Hatzfeldtrasse werden miteinander verbunden

Eine Lücke für den Radverkehr wird geschlossen

Dönberg. Der Dönberger Bürgerradweg und die Hatzfeldtrasse werden jetzt so geplant, dass für Radfahrer der nahtlose Anschluss möglich ist. Das ist möglich, weil eine bestehende Verwaltungsvereinbarung zwischen Straßen NRW und der Stadt Wuppertal für Planung und Bau des Bürgerradwegs ergänzt wurde.

